

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 17/18

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Persönlich

Zum Rücktritt von Hochbauinspektor Raimund Koch

Entwicklung des Hochbau- inspektorats zu einem führenden Gebäudeerneuerungsbetrieb

Raimund Koch ist auf Ende März 1995 als Hochbauinspektor in den Ruhestand getreten. Er stand über 36 Jahre im Dienst der Stadt Zürich und hat selber den Umbau des Hochbauinspektorats zu einem der führenden Gebäudeerneuerungsbetriebe der Schweiz geprägt und beeinflusst.

Raimund Koch ist Bürger von Tamins und in diesem Bündner Dorf in ärmlichen Verhältnissen als Halbweise aufgewachsen. In Chur bildete sich Raimund Koch zum Hochbauzeichner aus. Als 19-jähriger übersiedelte er nach Zürich und besuchte berufsbegleitend die Ingenieurschule, die er als Architekt HTL abschloss. 1958 wurde er Techniker beim Hochbauinspektorat der Stadt Zürich. Ab 1963 war er Abteilungsleiter. 1982 wurde er zum Hochbauinspektor gewählt.

Zu den Schwerpunkten und Hauptanliegen Raimund Kochs gehörte die Profes-

sionalisierung von Substanzerhaltung und Unterhaltsplanung der dem Hochbauinspektorat zum baulichen Unterhalt anvertrauten über 4000 städtischen Liegenschaften. Die Methoden der Raumbewirtschaftung für die städtische Verwaltung wurden unter seiner Leitung umfassend modernisiert. Raimund Koch präsidierte die Führungsgruppe des Programms zur energetischen Sanierung der Gebäude der Stadt Zürich (Presanz). In dieser Zeit wurde eine systematische Strategie zur energetischen Gebäudesanierung erarbeitet und umgesetzt, was insgesamt zu bedeutenden Energieeinsparungen bei den städtischen Liegenschaften geführt hat. Nach einer erfolgreichen internen Reorganisation des Hochbauinspektorats verlässt Raimund Koch eine kompetent strukturierte Dienstabteilung mit motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hochbauinspektorats, und alle, die ihn als Mensch und Freund kennen und schätzen gelernt haben, danken dem zurücktretenden Hochbauinspektor für seinen grossen Einsatz und wünschen ihm einen langen und erfüllten Ruhestand.

Dr. Ursula Koch, Stadträtin,
Vorsteherin des Bauamtes II

SVP, als Verwaltungsrat des Zürcher Opernhauses, als Promotor des Thermalbades Tiefenbrunnen. Aber auch als Gründer und Motor der «Stiftung Schweiz ohne Drogen», als Förderer des «Lighthouse», eines Sterbe-Hospizes für Aids-Kranke, als Sportkollege, als Mitglied der Zunft Fluntern, als Grasshoppers-Fan und -Sponsor usw.

Robert Spleiss forderte von seinen Mitarbeitern viel, verlangte aber nichts, was er nicht auch zu geben bereit war. Fehler durfte jeder machen, sofern man diese erkannte und daraus lernte. Gute Leistungen waren Voraussetzung, Ausserordentliches wurde immer beachtet und verdankt. Robert Spleiss war offen für neue Ideen, jederzeit bereit zu lernen. Auch wenn er kritisierte, den Respekt blieb er seinen Mitarbeitern nie schuldig, die Würde des Menschen, gleich welchen Standes, war für ihn unantastbares Gut. Die Mitarbeiter der Robert Spleiss AG trauern um einen vorbildlichen Menschen und Chef.

Die Geschäftsleitung hat sich zum Ziel gesetzt, die Unternehmung im Sinn und Geist des verstorbenen Gründers in die Zukunft zu führen.

Geschäftsleitung und Mitarbeiter der Robert Spleiss AG, Zürich

Nekrologe

Robert A. Spleiss zum Gedenken

Robert A. Spleiss, Alleininhaber der gleichnamigen Bauunternehmung, ist am 20. Februar 1995 mit erst 59 Jahren einem Herzversagen erlegen. Völlig überraschend für Angehörige, Mitarbeiter und Freunde fand damit eine aussergewöhnliche Karriere ein plötzliches Ende.

Gelernter Maurer, ausgebildeter Bauführer BSA und dipl. Baumeister – Robert Spleiss brachte diese Stufen rasch und zielstrebig hinter sich. 1969, im Alter von 34 Jahren, übernahm er eine kleine Bauunternehmung mit rund 40 Mitarbeitern. Innert kurzer Zeit entwickelte er die Robert Spleiss AG zu einer führenden Bau-firma im Raum Zürich. Dank unternehmerischer Weitsicht spezialisierten sich Betrieb und Mitarbeiter schon früh in den Gebieten Hochbau, Umbau und Renovationen, Fassadenisolation, hinterlüftete Fassaden und Betonsanierung. Heute be-

schäftigt die Robert Spleiss AG 350 Mitarbeiter.

Bezeichnend für die Persönlichkeit des Firmeninhabers ist der Wahlspruch, den sich das Unternehmen anlässlich seines 25-jährigen Bestehens gab: «Robert Spleiss AG – die Baumeister mit Herz und Verstand». Mit «die Baumeister» ist jeder Mitarbeiter der Unternehmung gemeint. Was Robert Spleiss «Herz und Verstand» bedeuteten, lebte er vor. Für seine Mitarbeiter war er mehr als nur der Chef. Seine Energie, seine Dynamik, seine Entschlossenheit vermittelten Sicherheit. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, sich die notwendige Zeit zu nehmen, wenn einer «seiner» Leute Sorgen hatte. Kunden und Kollegen kannten ihn als fairen, kulant und warmherzigen Unternehmer.

Spontan, aufgeschlossen und gern bereit, sich mit Begeisterung einer guten Sache zu widmen – so wurde er aber auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Als langjähriger Präsident der Stadtzürcher

Tagungsbericht

Boden schützen – Boden sanieren

(VGL) Die Möglichkeiten, verschmutzte Böden zu sanieren, sind begrenzt. Belastungen müssen deshalb soweit reduziert werden, dass sich der Boden aus eigener Kraft regenerieren kann. In den vergangenen zehn Jahren haben sich Wissenschaft, Bund und Kantone eine Übersicht über das Ausmass der Bodenprobleme in der Schweiz verschafft. Jetzt sind Massnahmen notwendig, um den Boden als Lebensgrundlage für die Zukunft zu erhalten.

An der Tagung vom 15. März informierten Fachleute an der ETH in Zürich darüber, wie der Boden in der Praxis geschützt und saniert werden kann. Rund 150 Personen von Kantons- und Gemeindebehörden sowie von Ingenieurbüros besuchten die Tagung, die von der Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz und Luft-hygiene VGL und von Bioterra, der Schweizerischen Gesellschaft für biologischen Landbau, organisiert wurde.

Hohe Belastungen des Bodens mit Schadstoffen treten grossflächig auf, und nicht nur in der Nähe von grossen Emittenten (Industrie, Kehrverbrennungsanlagen). Emissionen aus Gewerbe und Verkehr, aber auch der übermässige Einsatz von Hilfsstoffen in der Landwirtschaft und im Gartenbau sind dafür verant-

wortlich. Belastete Böden zu sanieren, ist jedoch nur beschränkt möglich. Deshalb gilt es vor allem, die Belastungen zu reduzieren oder ganz zu vermeiden. Vorsorgemassnahmen sind nötig in allen Verursacherbereichen. Die Stadt Olten zum Beispiel motiviert ihre EinwohnerInnen und Einwohner mit Informationen, Kursen und einer Bodenanalyseaktion, die Gärten umweltgerecht zu bewirtschaften. Wichtig ist auch der richtige Umgang mit Boden, der schon belastet ist. So hat der Kanton Zürich Richtlinien erarbeitet, wie bei Bauvorhaben verhindert werden kann, dass belasteter auf unversehrten Boden verschleppt wird.

Erosion und Bodenverdichtung in der Landwirtschaft gefährden den Boden auch quantitativ. Zudem werden in der Schweiz jährlich noch immer 2400 Hektaren Land überbaut, also alle zwei Sekunden ein Quadratmeter. Ein versiegelter Boden kann aber seine Aufgaben nicht mehr erfüllen. Der Flächenverbrauch in Siedlungen muss deshalb in den kommenden Jahren durch raumplanerische Massnahmen abgebrems werden.

Die Referate werden Ende Juni in der Zeitschrift «VGL-Information» 2/95 veröffentlicht. Das Heft kann ab sofort beim VGL-Sekretariat, Schaffhauserstr. 125, 8057 Zürich, Tel.: 01/362 94 90, bestellt werden (Fr. 12.- plus Porto).

Bücher

Grünflächen bei Bahnanlagen

Handbuch für die Projektierung. Hrsg. Baudirektion SBB, Bern 1994. Ordner, ca. 380 S., A4, Preis: Fr. 80.-. Bezug: Baudirektion SBB, Sektion Umwelt, Mittelstrasse 43, 3030 Bern, Fax 031 680 44 75, d oder f.

Zur Verhinderung einer weiteren ökologischen Verarmung wurde in den vergangenen Jahrzehnten die Gesetzgebung über den Umwelt-, Natur-, Landschafts-, Flora- und Faunaschutz entwickelt und verstärkt. Sie kann entscheidende Auswirkungen auf die Gestaltung der Grünflächen bei den Bahnen haben, namentlich im Rahmen des Biotopschutzes und der Schaffung von ökologischen Ausgleichsflächen.

Zur fachlichen Unterstützung der Projektierung wurde von den SBB, zusammen mit dem Bundesamt für Verkehr (BAV) und dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal), ein Handbuch ausgearbeitet. Dieses legt eine SBB-Verhaltenslinie für die Grünflächenprojektierung bei Neu- oder Umbauten von Bahnanlagen fest und richtet sich in erster Linie an Fachleute, die direkt mit der Grünflächenprojektierung betraut sind. Es vermittelt konkrete praxisorientierte Projektierungs- und Bauanleitungen. Es ist als Nachschlagewerk gedacht, worin verschiedene Möglichkeiten zur Gestaltung von Grünflächen aufgezählt werden. Es zeigt, wie den ökologischen und biologischen Anforderungen der Bundesgesetze über den Natur- und Heimatschutz (NHG, 1.7.1966) sowie den Umweltschutz (USG, 7.11.1983) bei der Grünflächengestaltung entlang von Bahnanlagen Rechnung getragen werden kann.

Die Wahl einer gesamthaft optimalen Gestaltungsvariante soll unter Beachtung der anderen projektspezifischen Rahmenbedingungen (z.B. ein der Projektgrösse angemessener Aufwand) ermöglicht werden. Die Palette der Möglichkeiten reicht daher von einfachen günstigeren bis zu umfangreichen teureren Massnahmen. Wichtig ist der frühzeitige Beizug von Fachleuten der Ökologie, damit die ökologischen und biologischen, ökonomischen, technischen und betrieblichen Anforderungen ausgewogen berücksichtigt werden können und die Abwicklung des Projektes beschleunigt wird.

Das Handbuch ist als Ringbuch konzipiert, welches eine regelmässige Nachführung und die Lieferung von Zusätzen erleichtert. Es werden darin die folgenden Umweltbereiche in Verbindung zu den Bahnen dargestellt: die Vegetationstypen und die Landschaft, der Boden, die Begrünung, die Tierwelt, die Ingenieurbiologie, der Schallschutz sowie der Projektierungsablauf. Das Handbuch enthält für jeden Bereich spezifische Literaturlisten und einen Anhang der bahnerlevanten Umweltschutzgesetzgebung.

Qualitätssicherung für Bauten der Nationalstrassen

Hrsg. Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement, Bundesamt für Strassenbau, Bern 1994. A4, ca. 50 Seiten, Preis: Fr. 25.-. Bezug: Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern, Art. Nr. 308.070.d 500 8.1994.

Die internationalen Normen über QS, seit 1988 als Schweizer Normen in Kraft, bilden heute die wesentliche Grundlage für das Qualitätsmanagement auch im Bauwesen. Sie beschreiben Qualitätssicherungssysteme, welche nicht im Hinblick auf das Bauwesen entwickelt worden sind, sondern für Industriezweige mit stationären Herstellungsbetrieben und repetitiven Produktionsmethoden. Dennoch finden sie auch im Bauwesen weltweit Eingang. Es ist deshalb wichtig, dass die Normforderungen an die Besonderheiten des Bauwesens angepasst werden. Die vertragliche Abhängigkeit der Beteiligten ist ebenso zu berücksichtigen wie die Tatsache, dass es sich bei einem Bauprojekt immer um eine Einzelfertigung und nicht um ein Serienprodukt handelt.

Das ASB verfolgt mit dieser Schrift zwei Ziele: kantonale Bauinstanzen sowie ASB-interne Stellen über Qualitätssicherung (QS) zu informieren sowie klarzustellen, wie das ASB Qualitätssicherung im Nationalstrassenbau angewendet sieht. Die Kapitel 1 bis 3 bilden eine allgemeine Einleitung zum Thema QS. Die Kapitel 4 bis 6, ergänzt durch das Merkblatt 2007 (Abschnitt 2 und Anhang A), enthalten Grundlagen zum Aufbau eines QS-Systems für den am Bauprozess Beteiligten. Die einzelnen Schritte für den Aufbau sind in Unterkapitel 4.7 beschrieben. Die Schrift richtet sich an Kantonsingenieure und Chefs der kantonalen Autobahnbüros, die Verantwortlichen für Projektierung (Gesamtleitung) und für Ausführung (Oberbauleitung) anspruchsvoller Bauvorhaben der Kantone, potentielle Auftragnehmer der Kantone für Projektierung, Bauleitung und Ausführung im Zusammenhang mit anspruchsvollen Bauvorhaben sowie weitere an QS im Bauwesen Interessierte.

Design Manual for Structural Stainless Steel

Hrsg. Euro Inox. In Englisch, 114 S., 70 Tab., A4, Preis: Fr. 95.-. Bezug: Arbeitsgemeinschaft Inox (AMI), Postfach 49, 8123 Ebmatingen, Tel. 01/980 21 58, Fax 01/980 29 93

Ein immer dringender werdendes Bedürfnis nach Unterlagen für die statische Berechnung von Komponenten aus nichtrostendem Stahl für Ölförderplattformen in der Nordsee veranlasste acht interessierte Organisationen, die benötigten Informationen zusammenzutragen. Diese vier Jahre dauernden Arbeiten resultierten in einem Handbuch, das die folgenden drei Abschnitte umfasst: Empfehlungen, Kommentar und Berechnungsbeispiele.

Die Empfehlungen basieren auf dem Konzept der Tragsicherheit und sind kompatibel mit Eurocode 3, Teil 1.4 «Nichtrostende Stähle». Der Kommentar zu den Empfehlungen erlaubt es dem Statiker, die Grundlagen der Empfehlungen zu beurteilen und Revisionen zu entwickeln, wenn neue Daten zur Verfügung stehen. Die Resultate aus durchgeführten Untersuchungen werden dargestellt, die Daten für das vorliegende Handbuch lieferten. Die Berechnungsbeispiele demonstrieren die Anwendung der Empfehlungen.

Das Handbuch enthält Daten der folgenden drei, in der Praxis oft verwendeten Stähle: Werkstoff-Nummer 1.4306 (type 304L), 1.4404 (type 316L) und 1.4462 (Duplex 2205). Mit den enthaltenen Unterlagen ist es möglich, auch andere nichtrostende Stähle anzuwenden.

Schweizerische Integrationspolitik: Fakten, Reflexionen

Hrsg. Schweiz. Handels- und Industrie-Verein (Vorort), Postfach 690, 8034 Zürich, 43 S., brosch., Januar 1995

Der erste Teil dieser Publikation ist der Umfrage gewidmet, welche der Vorort Ende letzten Jahres bei den Mitgliederorganisationen über die Situation der schweizerischen Unternehmen auf dem europäischen Binnenmarkt unter besonderer Berücksichtigung der Nichtteilnahme am EWR durchgeführt hat. Die Antworten zeigen klar, dass die Schweizer Unternehmen auf den europäischen Märkten mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert sind, deren Grund allerdings selten alleine in der Nichtbeteiligung der Schweiz am EWR liegt. Die aufgelisteten Problemherde unterstreichen die Notwendigkeit der bilateralen Verhandlungen mit der EU.

Der zweite Teil der Broschüre ist ein ergänztes Referat über «Die Schweiz vor der Herausforderung einer erweiterten Europäischen Union», das der Präsident des Vororts, Dr. A.F. Leuenberger, kürzlich in Bonn vor der Schweizerisch-Deutschen Gesellschaft gehalten hat. Er befasst sich darin mit Fragen der Weiterentwicklung Europas, die für die Ausgestaltung des Verhältnisses der Schweiz zur Europäischen Union von Bedeutung sind. Im Vordergrund stehen heute die bilateralen Verhandlungen. Ihr Erfolg ist eine wichtige Voraussetzung für weitergehende institutionelle Integrationschritte unseres Landes.